

Joachim Gabriel Vaigt

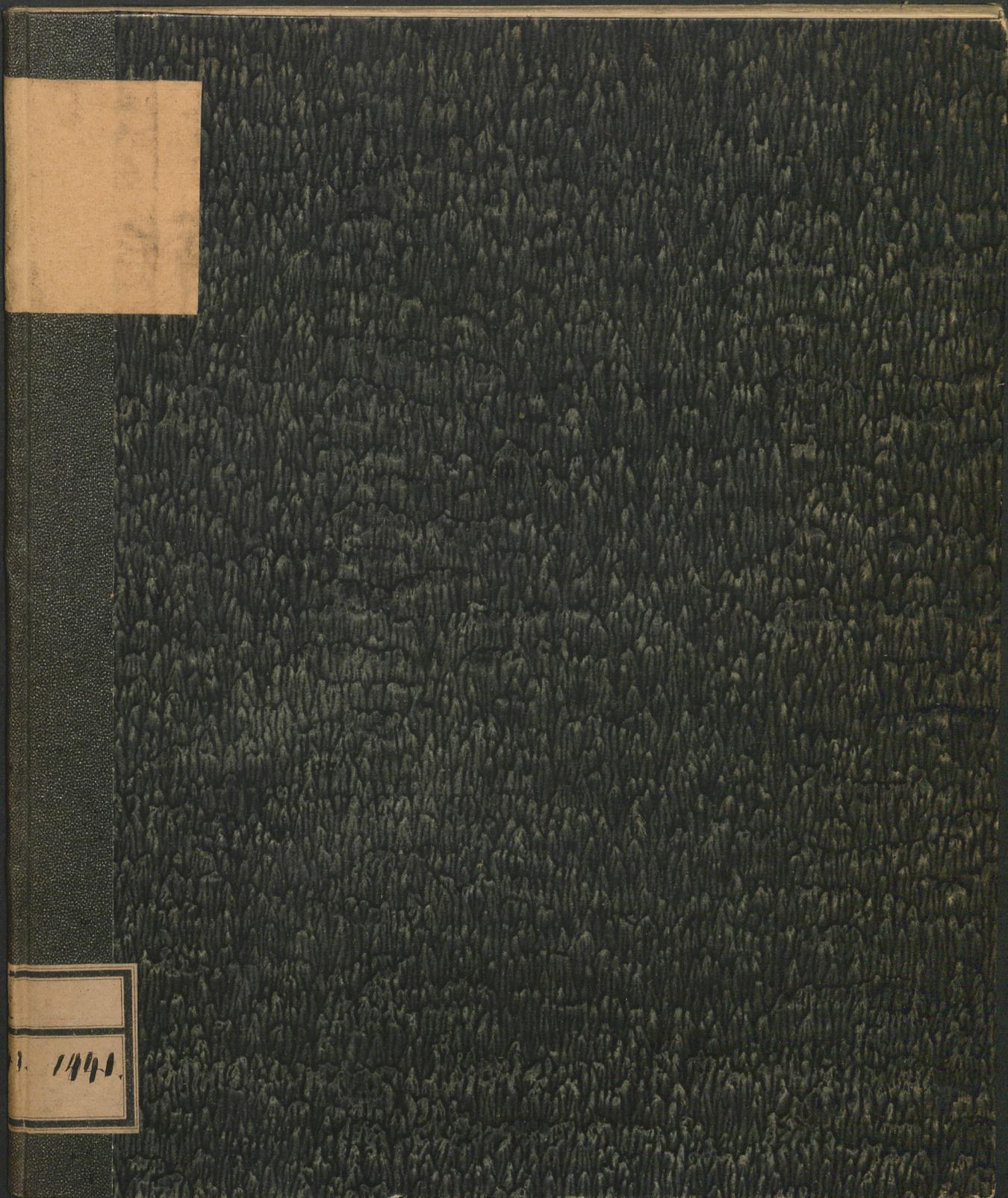
Eine Predigt von der tröstenden Gnade des Heil. Geistes : welche über das ordentliche Evangelium am Sonntage Exaudi für der christlichen Gemeine zu Voigthagen gehalten worden

Wismar: bey Johann Andreas Berger, 1748

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1753124360>

Druck Freier  Zugang





IL 1441.





2-2

Eine Predigt
von
der fröstenden Gnade
des Heil. Geistes,

welche
über das ordentliche
Evangelium am Sonntage Graudi

für
der christlichen Gemeine zu Voigthagen
gehalten worden

von
Joachim Gabriel Baigt
des Wismarschen Ministerii Candidatus.



Wismar,
bey Johann Andreas Berger. 1748.

Je-1441.

l-1441

Dem Hochwohlgebohrnen Herrn,

H E R R N

Henrich Herm. von Born,

Sr. Königlichen Majestät in Schweden

Hochbestallten Capitain,

Erbherrn von Lüdershagen ꝛc.

Meinem gnädigen Herrn,

wie auch

der Hochwohlgebohrnen Frauen,

F R A U E N

Sath. Marg. von Born,

gebohrne von Sulfrath,

Meiner gnädigen Frauen.



Hochwohlgebohrner Herr Capitain,
Gnädiger Herr,

Hochwohlgebohrne Frau Capitaine,
Gnädige Frau,



Sw. Hochwohlgeb. Ew. Hochwohlgeb. diese geringe Blätter gehorsamst zuzueignen, verbindet mich eine Pflicht, die von solcher Größe ist, daß sie mit Worten nicht deutlich beschrieben werden kan. Und wenn ich es auch wagen wolte, einen unvollkommenen Abriß davon zu machen: so würde nur Dero Demuth damit zu nahe treten. Genug, ich bin verpflichtet, Ew. Hochwohlgeb. Ew. Hochwohlgeb. Zeit Lebens zu verehren. Und es ist das allerwenigste von meiner Schuldigkeit, ein öffentliches Merkmal meiner Ehrfurcht hierdurch an den Tag zu legen. Ich bescheide mich gar wohl, daß Ew. Hochwohlgeb. Ew. Hochwohlgeb. Ruhm-volle Verdienste und Preiswürdige Eigenschaften weit über meine schwachen Kräfte erhaben sind: indessen werden sich doch die abgehandelten göttlichen Wahrheiten, die ich ohnlängst in Dero Gegenwart an heiliger Stätte fürgetragen, und die aufrichtige Bezeugung meiner innigsten Danckbegierde, einen gnädigen Beyfall versprechen können.

Hoch-

Hochwohlgeb. Herr Capitain!

Ew. Hochwohlgeb. sind viel zu gerecht, als daß Sie meine Absicht tadeln solten, die alles, wozu die Ehrfurcht, Liebe und Erkenntlichkeit uns antreiben, zum Grunde hat. Die besondere Zuneigung, womit Sie mich beehret, und welche in so vielen unverdienten Wohlthaten kennbar gewesen, läßet mich nicht unempfindlich seyn. Ich werde niemals ohne Vergnügen daran gedenken, daß ich einen angenehmen Theil meiner Jahre auf Dero Guthe in stiller Zufriedenheit zugebracht habe. Ja, **Ew. Hochwohlgeb.** gnädige und liebevolle Begegnung hat einen so tiefen Eindruck in mein Gemüth gemacht, daß ich mich derselben allemal mit einem zärtlichen Gefühl erinnern werde.

Hochwohlgeb. Frau Capitaine!

Ew. Hochwohlgeb. haben mehrere Gewogenheit gegen mich blicken lassen, als ich würdig bin. Sie haben sich meiner jederzeit mit einer so gnädigen Fürsorge angenommen, daß ich mich rühmen kan, fast ein Kindes-Recht in Dero Hause genossen zu haben. Ich kan nicht mehr, aber auch nicht weniger thun, als daß ich dieses alles tief in mein Gedächtniß präge, und **Ew. Hochwohlgeb.** unter die Zahl derer setze, für welche ich vor allen andern schuldig bin, imbrünstig zu dem Vergelter aller Wohlthaten zu beten.

Der

Der allmächtige Gott beschütze Ew. Hochwohlgeb. Ew.
Hochwohlgeb. mit den Flügeln seiner Gnade. Er verlängere
Dero Lebens-Jahre, und mache ein jedes an neuem Vermögen
und angenehmen Empfindungen fruchtbar. Seine geliebten Va-
ter-Hände schütten über Sie und Dero Häuser den Reichthum
alles Segens aus. Er kröne die Aeste und Zweige, so von Ew.
Hochwohlgeb. Ew. Hochwohlgeb. abstammen, und lasse
Sie die Erfüllung der göttlichen Verheißung erblicken, daß es
dem Saamen derer, die Gott lieben, in Zeit und Ewigkeit wohl er-
gehen soll. O gewis! ich werde hieran den größten Antheil neh-
men. Ich empfehle mich übrigens zu Ew. Hochwohlgeb. Ew.
Hochwohlgeb. fernerm gnädigen Wohlwollen, und verharre

Ew. Hochwohlgebohrnen,
Meines gnädigen Herrn Capitains,

Ew. Hochwohlgebohrnen,
Meiner gnädigen Frau Capitaine,

Lüdershagen/
den 30sten des Heumonats 1748.

ganz gehorsamster Diener
Joachim Gabriel Baigt.

Sorrede.

HERR! erleuchte unsern Verstand durch dein Wort.

Die liebsten Kinder Gottes, meine in Jesu geliebten Freunde, werden von Gott, ihrem liebevollen Vater, öfters mit vielem Creuz und Leiden belegen. Gott, der einen jeglichen Sohn stäupet, den er aufnimmt, Ebr. XII. 6. hat diese Zuchtruthe zu ihrem Besten gebunden. Seine ewige Weisheit hat es als ein bewährtes Mittel zu ihrer Seligkeit erkannt, daß sie durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen sollen. Apost. Gesch. XIV. 22. Es ist wahr, dieses Leiden ist schwer. Wie viele Heilige haben nicht unter der Last ihres Creuzes gekämpft? Wie oft haben die berühmten Creuzträger mit ihrem leidenden Erlöser um die hinwegnehmung ihres Kelches gekämpft, und dennoch nicht eher eine erwünschte Erhörung erlangt, bis der Lauf vollendet, der Kampf vollbracht, und die Krone des Lebens auf ihre Häupter gesetzt worden. O gewiß, wenn die Fluthen der Trübsal daher rauschen, und hie eine Tiefe und da eine Tiefe brauset; so entstehet Sorge, Furcht, und Angst der Seelen. Der Geist fräncket sich, ob er auch Kräfte, ob er auch Gedult genug besitzen werde, seinem Heilande das Creuz standhaft nachzutragen. Die Furcht plaget ihn, er werde unter einer so schweren Bürde gänzlich niederfallen, und verzagt werden. Hieraus entspringet eine innerliche Unruhe, die das Herz angreift, und schon vor der Zeit quälet. Gibt endlich der weise Vater seinem Kinde würcklich aus dem Creuzes = Kelche zu trincken: O wie furchtsam, wie schüchtern, wie ängstlich tritt es hinzu! Wie herb und bitter schmecket ihm ein jeder Trunck! Es wird traurig und niedergeschlagen. Das Herz pochet, der Mund lächzet, die Augen thränen, und die Seele wird von ihren innerlichen Feinden, Betrübniß, Kleinmuth und Bangigkeit, angefochten. Es ist zwar gewiß, daß alle diese angeführten Umstände bey den Creuzesträgern sehr unterschieden sind. Der gütige Gott wieget freylich die Last nach eines jedweden Vermögen ab, und leget nicht mehr auf, als die schwachen Schultern tragen können. Einige Christen sind auch schon gewohnt, unter dem Creuze Christi zu leben. Der Berg Golgata scheineth lange nicht so erschrecklich und fürchterlich in ihren Augen, weil sie schon viele Jahre daseibst ihre Hütten aufgeschlagen haben. Ihnen schaudert lange so nicht mehr, wenn sie ihre an sich schwere Bürde mit einer größern verwechseln sollen. Allein, man entziehe ihnen einmal die tröstende und stärkende Gnade Gottes, die ihnen bisher kräftig zur Seiten gestanden.

Man benehme ihnen alle Hoffnung, daß sie sich auf diesen sichern Ancker nicht mehr verlassen sollen. O wie bald wird die blöde Natur sich in ihrer nackten Gestalt darstellen, und wie wenig werden sie vor den Anfängern voraus haben. Hieraus erhellet, daß Creuz und Leiden den besten Christen, ja den Schooß-Kindern Gottes unerträglich seyn würde, wenn nicht die tröstende Gnade des Heiligen Geistes ihre Seele erquickte, und gleichsam der Zucker wäre, welcher den Vermuths-Kelch verflisset. Es ist nöthig, daß wir uns mit dieser tröstenden Gnade näher bekannt machen, damit wir nicht den Muth und die Freudigkeit unsern eigenen Kräften beylegen, welche doch der Geist Gottes in uns würcket. Dieses aber ist nicht unser, sondern dein Werck, liebster Vater! Wir flehen deswegen zu dir; erhöre uns, wenn wir beten: Vater unser, &c.

Text:

Johan. XV. 26. 27. bis Cap. XVI. 1 - 4.

Eingang.

Gott der Heilige Geist, durch Christum theuer erlöste Kinder Gottes, tröstet die Gläubigen in ihrem Leiden durch sein Wort. David bezeuget es, wenn er dem göttlichen Worte diesen Ruhm beygelegt: im CXIX. Ps. im 92. v. Herr, spricht daselbst dieser fromme König, Herr, wo dein Befehl nicht mein Trost gewesen wäre, so wäre ich vergangen in meinem Blende. Unter dem Befehl versteht der heilige Mann das zu unserer Seligkeit geoffenbarte Wort Gottes, welches er, aus Antrieb des Heiligen Geistes, durch seine Knechte geredet hat, und welches uns von seinem gnädigen Willen gegen uns, wie auch von den Pflichten gegen ihn, gegen uns und den Nächsten auf das deutlichste unterrichtet. Von diesem geoffenbarten Worte hatte David eine genaue Wissenschaft. Schon in seiner Jugend hatte er dasselbe mit Lust fleißig gelesen, und daraus die sichere Lehre hergenommen, daß alsdann ein Jüngling seinen Weg unsträflich ginge, wenn er sich nach Gottes Wort hielte, und sein ganzes Leben nach demselben einrichtete. Was ein Steuermann an seinem Compas und Ruder hat, das fand David an der von Gott eingegebenen Schrift. Und o wie wohl war ihm, daß er sich einen so göttlichen Leitstern erwöhlet, der in seinem ganzen Leben seines Fußes Leuchte und ein Licht auf seinen Wegen war. Dieses Wort gab ihm vollkommenen Unterricht, wie er alle seine Handlungen klüglich und muthig ausführen sollte. Sein geführtes Hirtenleben gibt davon ein deutliches Zeugniß. Die Treue, mit welcher er der Schaaf ge-weidet, und der unererschrockne Muth, welchen er dabey blicken lassen, setzen dieses ausser allem Zweifel. Der erwürgte Bär, der bezwungene Löwe zeugen

zeugen von einem Heldenmuth, welcher nur denen eigen ist, die ihr Vertrauen, nach der Vermahnung des göttlichen Wortes, auf Gott setzen. Der erschlagene ungeheure Riese beweiset den gerechten Eifer Davids, dem es durchs Herz ging, wenn die Ehre Gottes gekräncket, und die Verheissungen entkräftet werden solten, die der treue und warhaftige Zeuge in seinem Worte hinterlassen hat.

David verwechselte nachhero den Hirtenstab mit dem Ruder des Regiments. Saul, sein nachmaliger Feind, muste die ersten Stufen seines Glückes legen. Dieser von Gott wegen seines Ungehorsams verworfene König sahe bald darauf den Wachsthum Davids mit neidischen Augen an. Alle Umstände stießen ihn bey seiner grossen Unruhe dennoch sicher schliessen, daß Gott den königlichen Thron für seinen Feind bestimmt hätte. Er merckte, daß sein Untergang Davids Wohlfart befördern, und aus seinem Tode dessen Glück hervor blühen würde. Er wolte also diesen Rathschluß der ewigen Weisheit Gottes gerne zernichten, und den David verderben. Bald nahm er zu der List und Verstellung, bald aber zu der öffentlichen Macht seine Zuflucht. Die Waffen der grausamen Philister, das Mordschwert der Feinde Israels solten ihn fällen. Und da diese Hofnung ihn betrogen; so erklärte er sich selbst für seinen öffentlichen Feind, und zog mit vollem Grimm wider David zu Felde. Dieses Schauspiel hatte der Mann nach dem Herzen und Willen Gottes längst befürchtet. Er wuste es, daß er weit eher den Zorn eines Löwen, als das Wüthen eines unsinnigen Königes, aufhalten könnte. Die Erfahrung hatte ihn schon überzeugt, daß Sauls Grimm sich nicht eher, als in seinem unschuldigen Blute, kühlen würde. Er muste also bey Israels geschwornen Feinden in dem Lande der Unbeschnittenen Schutz suchen, sich seiner Weiber und Kinder berauben, ja von den Gefährten seiner Noth und liebsten Freunden, sich den Tod drohen lassen. Es ist nicht zu beschreiben, liebsten Freunde, was dieser heilige Mann für Noth und Elend bey diesen schweren Verfolgungen ausstehen müssen. Sein Vaterland, sein geliebtes Vaterland mit dem Rücken anzusehen, unter denen, die den Frieden hassen, und sich vom Blute der Unschuldigen ernähren, zu wohnen, den wahren Gottesdienst nicht abwarten zu können, von der Zahl der rechtschaffenen Israeliten ausgeschlossen, und nicht eine Stunde des Lebens sicher zu seyn, das war die Creuzeslast, welche David so viele Jahr ertragen muste. Er lebte dabey in Armuth und Dürftigkeit. Wüsteneyen und rauhe Gebürge waren sein Aufenthalt. Saget nun selbst liebsten Freunde, war das Elend nicht besonders groß, welches den David betroffen hat? Ist auch wohl ein Mensch auf dem ganzen Eräise der Erden, der sich rühmen kan, er habe für sich Muth und Stärke genug, solches zu ertragen?

Der heilige Mann gestehet es dahero selbst freywillig, daß seine natürliche Kräfte lange nicht zureichend gewesen wären, unter dieser so schweren Bürde mit aufgerichtetem Haupte empor zu gehen. Herr, sagt er, wo dein Gesetz, wo dein Wort nicht mein Trost gewesen wäre, so wäre ich vergangen in meinem Elende. Herr, ich habe von meiner Jugend an viel Ungemach erduldet. Deine Wege sind mit den spizigsten Dornen besetzt gewesen, welche du mich geführet hast. Das Wild auf dem Felde, welches von dem Jäger verfolgt, und mit grausamen Hunden umgeben ist, war sicherer, als meine geängstete Seele; So oft bin ich dem Tode im Rachen gewesen, und habe schon einen Fuß in der Gruft des Grabes gehabt. Mein Leben war wie das Leben eines Schlachtschafes, dem bereits das Messer an die Gurgel gesetzt ist. Wie oft, ach! wie oft habe ich wie ein Kranich gewinselt, und wie eine Taube gegirret. Ein unzählbarer Haufen rasender Feinde stunden um mich, und zückten schon ihre mörderischen Schwerdter, meinem bangen Herzen einen tödlichen Stoß zu geben, und sich in meinem unschuldigen Blute zu färben. Ein Mann, dessen Leben ich, durch dich gestärket, so oft beschirmet, und den ich oft aus der Unruhe gerissen, bewies darin seine größte Danckbarkeit gegen mich, daß er mich aus meines Vaters Hause vertrieb, und wie ein schüchternes Reh von einem Orte zum andern jagte. Innerlich wurde ich von noch weit grausamern Feinden angefochten. Mein Geist ängstete sich. Schrecken und Furcht des Todes umgaben mich. Ich fand nirgend Ruhe. Mein Gewissen erwachte, und stellte mir die Sünden meiner thörichten Jugend wie ungeheure Berge vor, welche dein Gnaden-Altar, o Gott, vor mir verdeckten. Ich gedachte, du hättest im gerechten Zorn über meine Missethat allen deinen Grimm über mich ausgeschüttet, und gänzlich vergessen, gnädig zu seyn. Allein, da ich in meinem größten Elende darnieder lag; da ich an mir selbst, und aller Menschen Hülfe verzagen mußte; da meine Noth die höchste Stufe erreicht hatte, und meine Seele ganz kleinmüthig werden wolte: siehe, da ward dein Wort mein Trost. Es erquickte mich damit, daß du wahrhaftig in deinen Verheißungen, getreu in deiner Liebe, und unveränderlich in deinen Entschliessungen wärest. Es hielt mir für, daß deine ewige Weisheit ihre Liebhaber zwar in Jammer und Noth kommen ließe, aber sie dennoch nach deinem Rath leite, und sie endlich mit Ehren annehme. Welche Freudigkeit, welchen Trost, und was für eine sanfte Beruhigung erweckte dieses in meiner Seelen! O gewiß, ich hätte sonst vor Angst des Herzens verschmachten, und mein Leben der Berzweifelung überlassen müssen, wo dein Wort mir nicht einen neuen Muth eingeredet, ja, mich gleichsam von neuen belebet hätte. Herr, wenn dein Wort, wo dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre, so wäre ich vergangen in meinem Elende.

Liebsten

Liebsten Freunde, was David hier freudig bekennet, das haben sehr viele geprüfte Creuzesträger erfahren. Wie viele, so noch jeko unter dieser Bürde seuffzen, müssen dennoch gestehen, daß dieses göttliche Wort ihr Labsal und Erquickung sey. Wer machet aber dieses Wort so kräftig? Wer leget es an unser Herz? Wer schafft es, daß es in uns ein Brunn des Trostes und der Freude wird? Niemand anders, als der werthe Tröster, Gott der Heilige Geist. Diese göttliche Person verspricht der liebste Heiland seinen betrübten Jüngern von seinem himmlischen Vater zu senden. Ich will daher eurer Andacht aus unserm Evangelio unter dem kräftigen Beystand Gottes zeigen

Die tröstende Gnade des Heiligen Geistes.

Wir wollen untersuchen

- I. Was es mit derselben für eine Bewandniß habe?
- II. Was sie würcke?
- III. Was sie nütze?

Theurer Jesu, du hast durch deinen Eingang zum Vater unter andern herrlichen Gnaden-Schätzen uns auch den heiligen Geist erworben. Du sendest ihn, als den kräftigsten Tröster, in die Herzen deiner Gläubigen. Sende ihn auch, liebster Heiland, in unsre Seelen, damit wir Muth, Stärke, Trost und Freudigkeit von ihm erlangen, und in der theuren Gemeinschaft mit dir und deinen wahren Gliedern unterhalten werden. So wollen wir dir Preis und Ehre bringen, Amen.

Erster Theil.

Die Beschaffenheit der tröstenden Gnade des Heiligen Geistes ist das erste, welches wir zu untersuchen haben. Der theure Erlöser verspricht seinen Jüngern, daß diese göttliche Person seine Stelle auf Erden vertreten sollte. Wenn aber, spricht er, der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir. Ich darf wohl nicht erst lange beweisen, daß diese Worte ein Stück aus der Abschiedsrede Jesu sind, die er kurz vor seinem Leiden an seine Jünger gehalten. Der Inhalt derselben ist daher desto wichtiger. Christus führet selbst die merckwürdigsten Eigenschaften des göttlichen Trösters und seiner tröstenden Gnade an. Er nennet ihn einen Geist, und dieses nicht darum, weil er ein geistliches göttliches Wesen hat; sondern damit er ihm den wahren Nahmen seiner göttlichen Person beylegen mögte, welchen er deswegen führet, weil er als der allerreinsten, und unendlichen Geist von Gott dem Vater, und Gott dem Sohn ausgehet, wie es der Heiland selbst erkläret. Er nennet ihn den Geist
der

der Wahrheit, und dieses darum, weil er, als die ewige und selbstständige Wahrheit, die Gnade und Wahrheit, so durch Jesum Christum worden ist, das lebendige und kräftige Wort Gottes in eigener Person geoffenbaret hat, es selbst lehret und verkündiget, und in dieser Wahrheit die Jünger, und alle ihre rechtschaffene Nachfolger, leiten und führen würde. In diesem Verstande ist der Geist der Wahrheit dem Lügen- und Heuchel-Geiste entgegen, als welcher niemals die Wahrheit redet, sondern ein Mörder und Lügner von Anfang ist. Der Geist der Wahrheit bringet uns zu Jesu, der die Wahrheit und das Leben ist. Er lehret und zeigt uns den wahren Weg zum Himmel. Der Lügen-Geist verführet die Menschen, und stürzet sie durch Unwahrheit und Lügen in die Grube des ewigen Verderbens. Endlich nennet Christus diesen göttlichen Tröster den Geist, der vom Vater ausgehet. Dieser Ausgang drücket ein Geheimniß aus, welches wir in dieser Sterblichkeit nimmer völlig begreifen werden. Vermöge dieses ewigen unaussprechlichen Ausganges ist der Heilige Geist eine wahre selbstständige Person der hochgelobten Dreyeinigkeit. Denn, wer von dem wahren und ewigen Gott also ausgehet, daß er eben dasselbige göttliche Wesen, nebst allen unendlichen preiswürdigsten Eigenschaften von Ewigkeit her besizet, und mit dem wahren lebendigen Gott schlechterdings eins ist, der kan kein anderer, als der wahre Gott selbst seyn. Saget aber die heilige Schrift dieses nicht ausdrücklich? Beweiset sie nicht hierdurch den Ausspruch Christi, daß der Heilige Geist von Gott ausgehe? Schärfet sie uns nicht diese göttliche Wahrheit mit den allernachdrücklichsten Worten ein, wenn sie spricht, Joh. V. 7. Drey sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der Heilige Geist, und diese drey sind eins. Aber, o welch ein Geheimniß! dieser Ausgang schließet nichts körperliches, nichts, nichts was der geistlichen und einfachen Natur des göttlichen Wesens entgegen ist, in sich. Er raubet der wahren Gottheit des Vaters und des Sohnes nichts; Er vergrößert das göttliche Wesen nicht; Er gebiehet keine neue Gottheit: sondern er leget dem Heiligen Geist nur eben dasselbe göttliche Wesen, eben dieselbe Gottheit, Majestät und Herrlichkeit bey, welche der Vater und der Sohn besizet, und macht ihn von Ewigkeit her, ohne den geringsten Anfang, der Ordnung nach, zur dritten Person in dem göttlichen Wesen. So ist der dreyeinige Gott ursprünglich, so ist er von Ewigkeit, und so hat er sich selbst in seinem göttlichen Worte uns geoffenbaret.

Ich weiß wohl, liebsten Freunde, daß man hier die Frage aufwirft: Ob der Heilige Geist nur allein vom Vater ausgehe, oder ob er auch von Gott dem Sohn seinen göttlichen Ausgang habe? Es scheint zwar dem ersten Anblick nach, als ob Christus in den bisher erklärten Worten unsers Evangelii nur allein den Ausgang des Heiligen Geistes von Gott dem Vater
her

her rechne; denn er spricht: der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet. Allein, wer auf den ganzen Zusammenhang dieser Worte mercket, der wird gar leicht begreifen, daß Christus, als wahrer Gott, sich nicht von diesem grossen göttlichen Werke ausschliesse; sondern sich seinem himmlischen Vater, als sein wesentlicher Sohn an die Seite setze. Und dieses erhellet aus dem Worte, Vater. Denn, ginge der Heilige Geist nur allein von dem Vater, als Vater aus; so wäre er von Gott dem Sohn nicht persönlich unterschieden, ja, er wäre selbst der Sohn. Ist, und wird nicht deswegen die andere Person der Gottheit der Sohn genennet, weil er eben dasselbe göttliche Wesen von dem Vater, als Vater, erhalten hat? Und wäre also der Heilige Geist nicht wirklich der Sohn Gottes, wenn er nur allein von dem Vater, als Vater, Kraft des ewigen Ausganges, eben dasselbe göttliche Wesen, das der Vater hat, bekommen hätte? Und wo bliebe der persönliche Unterschied, wenn sie beyde von dem Vater, als Vater, abstammten? wären sie nicht beyde wesentliche Söhne Gottes? Es ist wahr, liebsten Freunde, es lästet sich in dem göttlichen Wesen, als in dem unermesslichen Abgrunde aller Geheimnisse nicht grübeln. Allein, dem Lichte, von welchem uns Gott selbst die Strahlen gönnet, muß man auch keine Dunkelheit andichten, und die Augen müthwillig verschliessen, wenn sie, so viel in dieser Schwachheit möglich, erleuchtet werden sollen. Das Wort, Vater: beweiset es also, wenn man den Begriff dieses Ausdruck richtig bestimmet, daß der Heilige Geist auch von Gott dem Sohn ausgehe, das ist: von beyden göttlichen Personen von Ewigkeit her, eben dasselbe göttliche Wesen erhalten habe. Denn, der Vater heisset deswegen Vater, weil er einen Sohn hat, mit welchem er eines Wesens ist. Da nun der Heilige Geist wirklich von dem Vater ausgehet, mit welchem der Sohn wesentlich verbunden ist: so muß er auch von dem Sohn seinen ewigen und göttlichen Ausgang haben; weil sonst nicht gesagt werden könnte, daß er von dem Vater ausginge, wo er nicht der Sohn wäre, welches wider die heilige Schrift ist.

Ferner spricht der Heiland ganz deutlich, daß er selbst den Heiligen Geist senden wolle; welches nicht geschehen könnte, wenn der Heilige Geist nicht von Gott dem Sohne ausginge. Denn die Sendung, als ein Ausgang in der Zeit, zeuget ganz unwidersprechlich von dem Ausgange in der Ewigkeit. Man wird daher nirgend in der göttlichen Offenbarung finden, daß der Sohn oder der Heilige Geist den Vater senden; weil ihm das göttliche Wesen von keiner andern Person mitgetheilet worden, sondern er es selbst ursprünglich in sich hat. Hingeaen bezeuget der liebste Heiland zum öftern, daß sein himmlischer Vater ihn gesandt habe. Ich habe nicht, spricht Christus, Joh. XII, 49. Ich habe nicht von mir selber geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben,

B

was

was ich thun und reden soll. Und wer erinnert sich nicht des bekannten Ausspruchs Pauli, Gal. IV, 4. Da die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe; welches die ewige Zeugung des Sohnes Gottes vom Vater in ein helles Licht setzet. Folglich stehet auch nicht zu leugnen, daß die hier versprochene, und würcklich erfüllte Sendung des Heiligen Geistes von Gott dem Sohn klärlich beweise, daß derselbe auch würcklich und persönlich von der andern Person ausgehe. Zwar scheinete es, als wenn der Messias diesen Schluß entkräfte, da er in der Weissagung Jesaiä am LXI, v. 1. bezeuget: Der Geist des Herrn Herr ist über mir, darum hat mich der Herr gesalbet. Er hat mich gesandt, den Blinden zu predigen. Allein die Erklärung und Auflösung stehet dabey. Denn es ergiebet sich aus dem Zusammenhange, daß Christi menschliche Natur daselbst verstanden werden müsse. Denn nach derselben Natur ist Christus von dem Heiligen Geist gesandt, nach welcher er von demselben zu unserm Hohenpriester, König und Propheten gesalbet worden. Diese Salbung aber hat Christus nicht nach der göttlichen, denn nach derselben bedurfte er keiner Heiligungs-Gaben, sondern nach der menschlichen Natur empfangen. Er ist also nicht als Gott, sondern als wahrer Mensch von dem Heiligen Geiste zu dem grossen Werck unserer Erlösung gesandt worden. Und so bleibet die Folge dennoch in ihrer wohlgegründeten Richtigkeit, daß weil Gott der Sohn den Heiligen Geist sendet, der Heilige Geist auch von ihm seinen ewigen und göttlichen Ausgang haben müsse.

So deutlich und vollständig beschreibet Christus die Person, Natur und Eigenschaften dieses göttlichen Trösters. Er nennet ihn mit dem größten Nachdruck also, weil der Heilige Geist ein würcklicher Fürsprecher der beklagten Menschen ist, welcher sich vor dem göttlichen Gerichte ihrer annimmt, sie bey Gott mit unaussprechlichen Seuffzen vertritt, und ihnen den kräftigsten Trost ertheilet. Worinn besteht aber dieser Trost? darinn, daß er von Jesu zeuget. Derselbe, spricht Christus, nemlich, dieser göttliche Tröster, dieser Geist der Wahrheit wird zeugen von mir. Zeugen, oder ein Zeugniß von einer Sache ablegen, heisset überhaupt so viel, als etwas für wahrhaftig, für gewiß und unleugbar bekräftigen. Wer also von einer Sache zeugen will, muß eine genaue Wissenschaft davon haben, und alsdann die Wahrheit aufrichtig bekennen. Wer will aber dieses dem Heiligen Geiste absprechen? Er besizet von allen, Kraft seiner ewigen Allwissenheit, eine göttliche Erkenntniß, da er alle Dinge, und die Tiefen der Gottheit erforschet. Er kan auch, als der Geist der Wahrheit kein anderes, als ein wahrhaftes Zeugniß ablegen. Nichts ist also kräftiger, nichts ist wahrhaftiger, nichts ist unwidersprechlicher, als wenn der Heilige Geist von Jesu zeuget. Was zeuget aber der Heilige Geist von Jesu? Was für ein Trost kan daher auf
uns

uns fließen? Und woher können wir gewiß seyn, daß diese Tröstung auch für unsere bekümmerten Seelen gehören? Ich antworte: der Heilige Geist zeuget von Jesu, daß er der Welt Heiland und Erlöser sey, der allen Menschen die ewige Seligkeit erworben; daher er auch uns von Gott seinem himmlischen Vater gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Das ist das Zeugniß, spricht Johannes in seiner ersten Epistel am V, 11. das ist das Zeugniß, daß uns Gott das ewige Leben hat gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohn.

Es ist wahr, diese Verheißung von dem Zeugnisse des Heiligen Geistes gehet zunächst auf die Jünger und Apostel. Jesus verspricht, daß dieser göttliche Tröster zu ihnen gesendet werden solle, welcher sie auf das kräftigste überzeugen würde, daß Jesus von Nazareth, dessen Jünger sie bisher gewesen, wahrhaftig der versprochene Messias, der verheißene Weibes-Saame wäre, und daß durch ihn das große Werk menschlicher Erlösung herrlich und göttlich hinaus geführt worden. Ja, die Jünger würden dieses Zeugniß so kräftig und unleugbar in ihrer Seelen empfinden, daß sie nicht allein dadurch vergewissert, und gläubig werden, sondern auch freiwillig und mit der größten Freudigkeit alle Quaal und Marter, ja den Tod selbst erdulden würden, um nur mit ihrem Blute die göttliche Wahrheit zu versiegeln: Jesus ist Gott, Jesus ist der Welt Heiland, Jesus ist der wahre Messias und einziger Erlöser des menschlichen Geschlechts. Und aus diesem Zeugnisse würden die Jünger einen so kräftigen Trost schöpfen, daß es ihnen nie an Muth und Freudigkeit fehlen würde. Allein, sollte auch dieses nicht an den wahren Nachfolgern der Jünger Christi erfüllet werden? O gewiß, diese sind eben die Tempel des Heiligen Geistes, in welchen dieser göttliche Tröster wohnet, 1 Cor. III, 16. Der Heilige Geist wird also auch in uns durch sein geoffenbartes göttliches Wort von Jesu zeugen, wenn wir nur seinen Gnaden-Würkungen nicht widerstehen, sondern uns als gläubige und heilige Christen verhalten, welche sich aus allen Kräften für Sünden hüten. Wird aber in solchem seligem Zustande unsere Seele zuweilen matt; ängstiget uns die Erb-Sünde, die uns immer anklebt; wird die Hitze der Anfechtung uns fast unerträglich; will die Last des Kreuzes uns gänzlich niederdrücken; wüthen unsere Feinde, Satan, Tod und Hölle; verlieret unser Glaube in dem Kampfe vieles von seiner Stärke: verschwindet unser Helden-Muth und Freudigkeit: alsdann, eben alsdann wird der Heilige Geist in unserer Seele von Jesu zeugen. Sein tröstlicher Zuspruch wird uns aus Gottes Wort viele bewährte Trostgründe von Jesu fürhalten, an welchen wir die Erlösung durch sein Blut, Himmel, Leben und Seligkeit haben. Alles, alles ist voller Trost, was von Jesu herrühret; wie sollte dann das Zeugniß von Jesu nicht tröstlich seyn? Wie sollte es nicht unsere Seele erquickten, wenn der Heilige Geist uns bey der schweren Anfechtung,

tung, ob auch Gott unser Vater sey, weil es uns so elend gehet, damit tröstet: Gott könne nicht mit uns zürnen, da er einmal durch den Tod seines Sohnes mit uns versöhnet worden, und uns nun als seine Kinder herzlich liebe, ja uns alles schencken wolle, was uns zeitlich und ewig nützlich ist. Röm. VIII, 32. Treffen uns die Leiden dieser Zeit, schlagen die Fluthen der Trübsal über uns zusammen, gehet uns das Wasser des Elendes bis an die Seele, und wollen die Ströme der Noth und des Jammers uns ersäufen; so lindert nicht allein der Heilige Geist unser Leiden, und zertheilet die Wellen der Trübsal, sondern er tröstet uns auch mit der kurzen Dauer des Creuzes, und daß unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, eine ewige und über alle Massen wichtige Herrlichkeit schaffe. 2 Cor. IV, 17. Quälen und drücken uns unsere Sünden, wovon die giftige Wurzel annoch in unserer Seelen grünet; so weist uns dieser göttliche Tröster auf unsern Sündentilger Jesum Christum, der um unserer Sünde willen gestorben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket worden. Röm. IV, 25. Er lehret uns, daß keine Verdammung an denen sey, die in Christo Jesu sind, der als das unbefleckte Gottes Lamm der Welt Sünde getragen hat. Joh. I, 29. Er versichert uns, daß dieser Zeiland um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zer schlagen sey, daß die Strafe auf ihm liege, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden geheilet würden. Jes. LIII, 5. Drohet uns die Welt mit Schmach und Verfolgung, stürmen ihre boshafte Glieder einmüthig auf uns zu, und schütten allen ihren Grimm und Eifer über uns aus; so überführet uns der Geist der Wahrheit, daß rechtschaffene Christen zwar Angst in dieser Welt haben, aber dennoch getrost seyn müssen, weil ihr Jesus die Welt überwunden, und sie von der argen Welt erlöset habe. Joh. XVI, 33. Was kan die Furcht vor dem Fluche des Gesezes mehr entkräften, als wenn der Heilige Geist uns überzeuge, daß Christus für uns das Gesez erfüllet, uns von dem Fluch desselben erlöset, ja selbst für uns ein Fluch geworden. Gal. III, 13. Muß nicht Moses mit dem Donner des Gesezes aufhören, wenn der Geist Gottes unserer geängsteten Seelen bezeuget, daß Christus des Gesezes Ende sey, und daß der gerecht werde, der an Christum glaubet. Röm. X, 4. Dieser theure Mittler hat uns geschenckt alle Sünde, und ausgetilget die Handschrift, so wider uns war, welche durch Satzung entstand, und uns entgegen war, und hat sie aus dem Mittel gethan, und an das Creutz geheftet. Col. II, 14. Was kan unser geängstetes Gewissen in grössere Ruhe setzen, als wenn dieser theure Tröster uns lehret, daß Christus uns zu Kindern Gottes, und zu Erben der ewigen Seligkeit gemacht habe? Er ruft uns zu, daß, weil wir mit Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, wir nun vielmehr selig werden müssen durch sein Leben, da wir nun ver-
söhnet

söhner sind. Röm. V, 10. Er tröstet uns damit, daß Jesus der beste Arzt unserer Seelen sey, der dazu in die Welt gekommen, daß er die heile, so zerbrochenes Serrgens sind, und ihre Wunden verbinde, Ps. CXLVII, 3. Muß nicht die Macht des Satans samt der Furcht für diesem Feind dadurch würcklich abnehmen, wenn der Geist Gottes uns erinnert, daß unser Jesus, als der allmächtige Sieges-Hürst, der höllischen Schlange den Kopf zertreten, die Fürstenthümer und Gewaltigen des Satans ausgezogen, sie öffentlich Schau getragen und einen Triumph aus ihnen durch sich selbst gemacht habe? Col. II, 15. Wie kan uns für dem Tod bange seyn, da wir aus dem Zeugnisse des Geistes der Wahrheit wissen, daß Christus unserm Tode, durch seinen Tod die Macht genommen, und ihn in den Sieg verschlungen habe? 2 Tim. I. 10. Weiset uns dieser letzte Feind seine grimmige Zähne; so tröstet uns der Heilige Geist, daß er im kurken unter unsere Füße werde gebracht werden. Wir können daher diesem Könige des Schreckens getrost entgegen gehen, und durch Christum alle Todes Bitterkeit vertreiben. Wie kan uns für die Verwefung grauen, wenn der Heilige Geist uns zuspricht: Wir wissen, so unser irdisches Haus dieser Sütten zubrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. 2 Cor. V, 1. Hieraus erhellet, daß das Zeugniß des Heiligen Geistes von Jesu das allerkräftigste und tröstlichste ist, welches uns in aller Noth aufrichten und erquickten kan. Was verursachet aber dasselbe in uns? was hat es für gesegnete Würckungen? Dis wird der

Anderer Theil uns lehren, da wir fragen:

II. Was diese tröstende Gnade in uns würcke? Sie würcket dieses in uns, daß auch wir von Jesu zeugen. Und ihr, spricht Christus: werdet auch zeugen, denn ihr seyd von Anfang bey mir gewesen. Wie herrlich ist diese Weissagung unsers Jesu erfüllet; kaum war der Heilige Geist über die Apostel am Pfingst-Feste ausgegossen, so gaben sie aus Antrieb dieses guten Geistes das allerkräftigste Zeugniß von Jesu, und bewiesen Juden und Heiden öffentlich und ganz unleugbar, daß Jesus von Nazareth, und kein anderer, der versprochene Messias warhaftig wäre. Man kan daher ihre heilige Reden, die sie in ihren göttlichen Schriften hinterlassen, nicht ohne Ueberzeugung lesen. Allenthalben bekräftigen sie ganz unwidersprechlich, daß Jesus durch sein Leiden und Sterben, durch seine siegreiche Auferstehung und prächtige Himmelfarth, als welche nicht im Winckel, sondern vor den Augen so vieler unverswerflichen Zeugen geschehen, Sonnen-Klar bewiesen habe, daß in keinem andern Heil, auch kein ander Nahme den Menschen gegeben sey, darinnen sie selig werden sollen, als allein in dem Nahmen Jesu Christi. Apost. Gesch. IV, 12. Und von diesem göttlichen Zeugnisse hat sie keine Verfolgung und Gefahr,

keine Bande und Schläge, ja, der grausamste Tod nicht abwendig machen können. Sie sind bis an ihr seliges Ende standhaft dabei verblieben, und haben mit ihrem vergossenen Blute und erlittenen Tode, gleichsam ein unauflöfliches und unverwerfliches Siegel unter diesem ihren von Jesu abgelegten Zeugnisse gedruckt, welches weder Satan noch sein Anhang, Tod und Hölle auflösen und entkräften kan.

Eben dieses, liebsten Freunde, würcket noch heute der Heil. Geist durch seine tröstende Gnade in uns. Er macht es, daß die gläubigen und frommen Christen sich mitten in ihrem Creuz und Leiden aufraffen, und gedencken: Jesus ist wahrer Gott. Seine ewige Allwissenheit kennet deine Noth, und siehet dein Verlangen, daß du ihn gerne mit vesten Glaubens-Armen umfassen, und getreu in seiner Liebe bleiben wollest; denn der veste Grund bestehet und hat dis Siegel: Gott kennet die Seinen. 2 Tim. II, 19. Hat auch Jesus jemalen das zstoffene Rohr des Glaubens zerbrochen, und den glimmenden Tocht desselben ausgelöschet? Jesa. XLII, 3. Haben wir nicht an ihm einen Hohenpriester, der ein hertzliches Mitleiden mit unserer Schwachheit hat, und der versucht ist allenthalben wie wir, doch ohne Sünde? Ebr. IV, 15. Hat er nicht selbst zu uns gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig? 2 Cor. XII, 9. Was betrübst du dich denn, meine Seele, und bist so unruhig in mir? harre auf Gott; denn ich werde ihm noch dancken, daß er meines Angesichts Hülfe und mein Gott ist. Ps. XLII, 12. Jesus wird dir deine Creuzes-Bürde tragen helfen, und sie endlich, wenn du genug gelitten, völlig hinweg nehmen. Er wird dich nicht ewiglich in der Unruhe lassen. Den Abend lang wird nur das Weinen wahren, aber des Morgens wird die Freude seyn. Du darffst, meine Seele, an seiner zu dir tragenden grossen und brünstigen Liebe nicht zweifeln. Jesus ist dein Bluts-Freund und Bruder, der Hirt und Bischoff unserer Seelen, der dir, als seinem Schäflein, mit Nahmen rufet, dich auf der grünen Auen seines tröstenden Wortes leitet, und dir, das durch sein Blut und Tod erworbene Leben giebet. Auf diesen Heiland kanst du dich sicher verlassen, denn er ist dazu in die Welt kommen, zu suchen und selig zu machen was verlohren ist. Hat er nicht um deiner Seligkeit willen den Himmel verlassen, sich seiner göttlichen Herrlichkeit geäußert, und eines Knechts Gestalt angenommen? ward er nicht gleichwie ein ander Mensch, und ist er an Gebärden nicht als ein Mensch erfunden worden? hat er sich nicht selbst so tief erniedriget, und ist seinem himmlischen Vater bis zum Tode ja zum Tode am Creuze gehorsam gewesen? Phil. II, 7. 8. Findest du ihn nicht in Armuth und Noth, in Spott und Verachtung, in Stricken und Banden, in Striemen und Wunden, in Speichel und Schlägen, in Blut und Thränen, in Quaal und Marter, in Verlassung von Gott, die Kelter des göttlichen Jorns

Zorns treten, ja, ihn als ein Fluch und Fegopfer der Welt, zwischen Erd und Himmel hangen? Was anders, als die Liebe, die brünstige und unaussprechliche Liebe, hat ihn dazu getrieben, alles, alles zu erdulden, was du mit allen deinen Sünden verdienest hast? Hat er nicht aus Liebe dich in seine verwundete Hände gezeichnet, und deinen Nahmen im Buche des Lebens angeschrieben? Redet nicht noch sein Blut kräftiger für dich, als Abels Blut, welches nur um Rache schreyet? Sind seine geschlagene Wunden, sein vergossenes Blut, sein vollgültiges Leiden, seine Marter, Angst und Tod nicht unendlich kräftig, alle deine Sünden zu tilgen, den Fluch des Gesetzes zu zernichten, den Zorn Gottes zu stillen, dem Teufel den Rachen zu stopfen, die Pforten der Höllen zu verriegeln, dem grausamen Tod den Stachel zu zerbrechen, den verschlossenen Himmel zu eröffnen, und dir die Gerechtigkeit zu erwerben, die vor Gott gilt?

Wie selig bist du dann, o meine Seele! du hast an deinem Jesu einen Gott, der da hilft, und einen Herrn, Herrn, der auch vom Tode errettet. Du hast einen Fürsprecher bey dem Vater im Himmel, Jesum Christum, der gerecht ist, dieser ist die Versöhnung für deine und der ganzen Welt Sünde. 1 Joh. II, 1. 2. Dieser Heiland ist bey dir in der Noth; er wird dich heraus reißen, und zu Ehren machen. Er wird dich sättigen mit Gnade, Heil und Leben, und dir sein Heil zeigen. So will ich mich aufmachen und zu Jesu gehen; denn er ruft mir zu: Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Theurer Jesu! dein Nahme, der in allen Landen herrlich ist, ist mir eine ausgeschüttete Salbe. Ich freue und tröste mich in dir, denn du hast mich mit den Kleidern des Heils angezogen, und mit dem Rocke der Gerechtigkeit bekleidet. Deine Lippen trösten von Milch und Honig, du bist der Schönste unter den Menschen-Kindern, meiner Seelen Bräutigam, mein Guth und mein Theil. Hertzlich lieb hab ich dich, Herr, meine Stärke; Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue; mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz. Was kan mir schaden, wenn du mir zur Seiten stehest? Wer kan mich antasten, wenn du mich wie einen Augapffel behütest, und unter dem Schatten deiner Flügel beschirmest? Was mangelt mir, wenn du mein Schild und sehr grosser Lohn bist? Herr, ich will nicht von dir weichen; denn, wo solte ich hingehen; du hast Worte des ewigen Lebens. Rede mir nichts darein, o Welt, daß ich meinen Jesum verlassen soll. Wo er hingehet, da will ich auch hingehen; wo er bleibet, da will ich auch bleiben; wo er stirbet, da will ich auch sterben, da will ich auch begraben werden. Ich habe Lust abzuschneiden, und bey Jesu zu seyn.

Sehet, liebsten Freunde, so würcket die tröstende Gnade des Heiligen Geistes, daß die Gläubigen selbst von Jesu zeugen. Sie seuffzen würcklich mit,

mit, wenn er in ihrem Herzen durch Christum schreyet: Abba! lieber Vater. Sie ermuntern sich, wenn er ihrer Schwachheit aufhilft, und sie auf eine hier in der Zeit unbegreifliche Art mit unaussprechlichem Seufzen vertritt. Röm. VIII, 26. Wir dürfen also wohl nicht gar mühsam den Nutzen erforschen, welchen die Gläubigen davon haben. Er wird sich uns von selbst entdecken, wenn wir in dem

Dritten Theil nur ein wenig nachsinnen: Was die tröstende Gnade des Heiligen Geistes nütze. Unser Evangelium weist uns einen dreysfachen Nutzen an. Die tröstende Gnade bewahret die Gläubigen für allem Aergerniß. Sie bringet es zuwege, daß sie die Leiden dieser Zeit geduldig ertragen. Sie verhütet, daß wir die Urheber unsers Elendes nicht verfluchen, sondern für sie zu Gott beten. Christus führet dieses seinen Jüngern in dem noch übrigen Theil unsers Textes zu Gemüthe. Er ermahnet sie, daß sie aus dem vielen bevorstehenden Leiden keinen Anlaß nehmen sollten, auf die Gedancken zu verfallen, als wann sie wie die ärgsten Missethäter litten, und Gott ungerecht mit ihnen handelte, wenn er sie ein Spott und Schauspiel der Welt werden ließe. Er versichert ihnen, daß dieses wegen des Zeugnisses von Jesu nicht anders seyn könnte, als welches den Jüden eine Aergerniß, und den Griechen eine Thorheit düncken würde. Er ermuntert sie, nur standhaft und geduldig in ihren Leiden zu seyn, weil es ihnen im Himmel wohl belohnet werden sollte. Endlich unterrichtet er sie, sie sollten es der Welt verzeihen, wenn sie verfolgt, geschmähet, und gesteiniget werden sollten; weil ihre ruchlose Unwissenheit und Irrthum, als wenn dieses eine besondere Art des Gottesdienstes wäre, solches verursachen würden.

Gleichen Nutzen haben die Gläubigen von der tröstenden Gnade des Heiligen Geistes. Kreuz und Leiden, der Kampf wider die Sünde, die Anfechtung des Satans, die Verspottung der Welt, und viele andere Widerwärtigkeiten machen die liebsten Kinder Gottes zwar zuweilen unruhig. Denn die Gnade hebet unsere menschliche Natur nicht auf. So lange dieses Sterbliche noch nicht die Unsterblichkeit angezogen hat, bleiben die Bewegungen des Gemüths in uns. Wie viele Heilige haben dieses empfunden? Klaget nicht ein frommer David über die Unruhe seines Herzens? Saget nicht ein heiliger Hiskias: Siehe, um Trost war mir sehr bange? Wie viele Spuren, der noch anklebenden Schwachheit, finden sich bey einem sonst geduldigen Hiob? Ja, gestehet nicht Christus selbst, daß seine Seele bis in den Tod betrübt sey? Allein, der Geist, welcher der Schwachheit der Gläubigen beständig aufhilft, bewahret sie doch, daß sie sich nicht an ihrer Kreuzes-Bürde ärgern, und sich mit den ängstlichen Gedancken quälen, als wenn ihnen dieselbe von Gott im Zorn auferleget worden, und ein Beweis ihres noch künftigen

tigen Verderbens sey. Sie verbannen, Kraft der tröstenden Gnade, solche sündliche Gedancken aus ihrem Herzen, und vergessen nie, daß ein wahrhaftes Creuz und Leiden nur eine natürliche Züchtigung sey. Sie wissen, daß die unbegreifliche Weisheit und Liebe Gottes ihnen dieses Leiden zu ihrem Besten auferleget habe. Satan gewinnet nichts mit seiner Anfechtung, wenn er aus der Grösse ihres Leidens ihnen die Kindschaft und Gnade Gottes streitig machen will. Denn der göttliche Tröster überzeuget ihre Seelen, daß die Gottes liebste Kinder sind, die am allermeisten gezüchtiget werden. Sie sind dahero versichert, daß, so wenig als die Kinder über ihre rechtschaffene Eltern murren können, wenn sie eine Zucht-Ruthe zu ihrem Besten binden; eben so wenig können sie sich über die Gnaden- und Liebes-Schläge ihres Gottes beklagen. Verbirget sich gleich zuweisen die Sonne des göttlichen Trostes unter dem finstern Gewölcke der Trübsal; scheinete es, als wenn der barmherzige Gott sich in einen Grausamen verwandelt hätte; so ist ihnen zwar bange, aber sie verzagen nicht. Endlich ziehet doch der göttliche Tröster den Vorhang hinweg, und lässet sie in das liebeiche Vater-Herz Gottes sehen. O wie bald erholen sie sich alsdann! Wie bald verschwindet der Kummer! Wie getrost wird ihre Seele, daß sie wie David mit ihrem Gott über die Mauern springen, und die allerheldenmüthigsten Thaten verrichten wollen. Ihr Glaube wird der Sieg, der die Welt überwindet.

Je mehr sie leiden, desto geduldiger machet sie die Gnade. Ihre so theuer erlöste Seele wird immer muthiger, dem Heilande die beschriebene Creuzes-Bürde nachzutragen. Ihr Verstand wird von dem Heiligen Geist erleuchtet, und erlanget einen wahren Begriff von der Vortreflichkeit und Nutzbarkeit der zeitlichen Trübsal. Er wird überzeuget, daß dieselbe nach der allerweisesten göttlichen Absicht sehr vieles zu ihrem zeitlichen und ewigen Heil beytrage. Er begreift es, daß dieselbe eine Antriebung zum Gebet, eine Kränkung des bösen Fleisches, und eine Aufmunterung zum kindlichen Vertrauen auf Gott sey. Er verstehet es, daß Gott uns dadurch einen Eckel für die Welt, eine Vergällung der Fleisches-Lust, Augen-Lust und des hoffärtigen Lebens einflößen, und ein reines Verlangen nach einem heiligen und vollkommenen Leben, welches die Seligkeit uns schencken wird, entzünden wolle. Es entschlossen sich dahero die gläubigen Christen, ihr Creuz willig auf sich zu nehmen, und so lange zu tragen, als es ihrem Gott gefällt. Die herrlichen Beyspiele der geprüften Creuzträger haben eine besondere Kraft in ihrem Herzen. Sie werden dahero vergewissert, daß noch niemand zu Schanden geworden, der auf Gott gehoffet hat. Sie erfahren, daß diese bey ihrer Geduld das beste Theil erwählet; da im Gegentheile die Ungeduldigen sich selbst die Creuzes-Bürde unerträglich gemacht, und den Zorn des Höchsten über

über sich gereizet haben. Der Heil. Geist richtet sie damit auf, daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden. Röm. VIII, 18. Und endlich wissen sie, daß sobald sie sich mitten in ihrem Leiden nur gelassen ihrem liebevollen Vater in seine Arme werffen, daß er sie alsdann nach seinem Rath leiten, und sie endlich mit Ehren annehmen werde. Sie schauen auf ihren liebsten Heiland, der die Creuzes-Bahn am meisten betreten, und ihnen damit ein Fürbitd gelassen hat, daß sie seinen Fußstapffen nachfolgen sollen. So bringet bey ihnen die Trübsal Geduld, Geduld bringet Erfahrung, Erfahrung bringet Hoffnung, Hoffnung aber läset nicht zu Schanden werden. Röm. V, 3. 4. 5.

Endlich so lernen auch die Gläubigen von ihrem göttlichen Tröster, daß sie nicht zürnen mit denen, von welchen sie geplaget werden. Das gesegnete Beyspiel ihres leidenden Erlösers hat einen lehrreichen Einfluß in ihre Seele, welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht drohete, da er litte, sondern es alles dem anheim stellte, der da recht richtet. I Pet. II, 23. Beißfende Hunde fallen nur die Steine an, mit welchen sie geworffen werden. Recht-schaffene Christen sehen nicht auf ihre Verfolger, sondern auf Gott, dessen Langmuth ihre Unsinigkeit eine Zeitlang erduldet. Sie wissen es, daß der Unschuld die größten Fallstricke gelegt werden, und daß man durch das Getümmel dieser Welt nicht hindurch kommen kan, ohne von den Lasterhaften bald auf diese, bald auf jene Art angefochten zu werden. Die Klage des Propheten ist ihnen gar zu wohl bekannt: Es ist keine Treue, keine Liebe, kein Wort Gottes im Lande, sondern Gotteslästern, Lügen, Morden, Stehlen, und Ehebrechen hat überhand genommen, und kommt ein Butschuld nach der andern. Hos. IV, 1. 2. Die Zeiten haben wenig Veränderung erfahren. Die ganze Welt lieget noch im Argen. Viele Menschen finden daran ein unseliges Vergnügen, wenn sie der Tugend Neze stellen, und die wahren Glieder Christi ängstigen können. Wie oft entblößen sie nicht ihre Mörder-Klauen, welche sie bis dahin mit Schaafs-Kleidern verdeckt haben, und wüthen heftiger, als die reißende Wölfe? Muß man nicht dem kläglichen Ausspruche Davids Beyfall geben: Die Menschen-Kinder sind Glammen, ihre Zähne sind Spieße und Pfeile, und ihre Zungen scharffe Schwerdter. Ps. LVII, 5. Wie leicht ist es, der Menschen Feindschaft auf sich zu laden, wenn man voller Unschuld wandelt, und nichts weniger im Sinne hat, als jemand zu kräncken? O wie bald empöret sich Fleisch und Blut dawider, wie bald wird es erhit, wie bald ist es von Zorn, Gift und Galle angefüllet? worauf ist es eber, als auf die süße Selbst-rache bedacht? Wie gerne will es Schimpf mit Schimpf, Lasterworte mit Lasterworten, Schläge mit Schlägen, und Böses mit Bösem vergelten? Hiesfür bewahret der göttliche Tröster seine Gläubigen. Er bringet ihre Seele zur Ruhe,

Ruhe, ihre aufgebrauchten Bewegungen zur Stille, und verhindert es, daß sie weder in Gedancken, noch in Worten sich an ihrem Gott und dem Nächsten versündigen. Sein kräftiger Trost macht es, daß sie ihre Seele in Geduld fassen. Die wahre Liebe, so in ihrer Seelen veste Wurzel geschlagen, verträget alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles. 1 Cor. XIII, 7. Fluchen ihre Feinde, so segnen sie. Sie lassen sich nicht das Böse überwinden, sondern überwinden das Böse mit Guten. Kurz, sie richten sich vollkommen nach der weisen Regel ihres Heilandes: Matth. V, 44. Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen, und verfolgen, auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel.

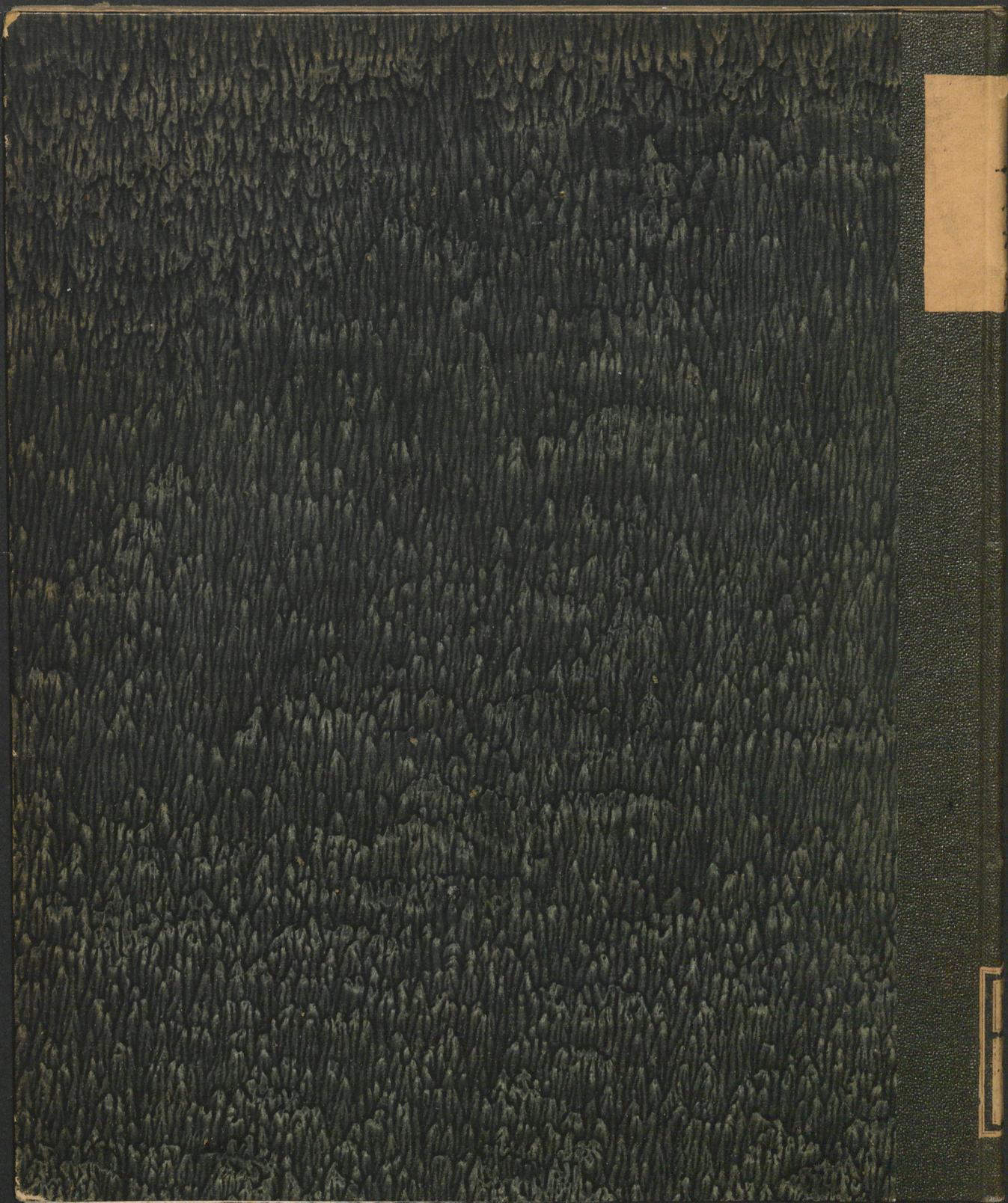
Was deucht euch, o ihr lasterhaften und ruchlosen Sünder! sind diejenigen nicht glücklich, die einen so kräftigen Trost in ihrer Seelen empfinden? Haben nicht die ein grosses Guth in Händen, die von der tröstenden Gnade des Heiligen Geistes erquicket werden? O wie schlecht habt ihr bis dahin für eure Seele gesorget, daß ihr derselben ein so köstliches Kleinod verscherzet habt! Ist es möglich, daß die sündliche Wollust eure Sinnen so benebelt und eingeschlafert hat, daß ihr nichts von der Unruhe dieses Lebens, nichts von den Beschwerlichkeiten dieser Tage, nichts von der Eitelkeit des sündlichen Vergnügens schmecken könnet? Ist der Bauch sogar euer Gott geworden, und haben die bösen Lüste euch denn so bezaubert, daß ihr ohne alle Empfindung seyd? O gewiß, es werden dennoch die Stunden einmal anbrechen, in welcher ihr von eurer Trunkenheit werdet nüchtern werden. Euer Gewissen wird doch endlich aufwachen, und mit schmerzlichen Bissen seine Munterkeit zu erkennen geben. Satan, Tod und Hölle werden sich auch schon zur bestimmten Zeit einfinden. O Sünder! wo wollt ihr alsdann Trost hernehmen? Wie wird es an der Schwelle des Todes, bey der gefährlichen Reise aus der Zeit in die Ewigkeit, und am Tage des letzten Gerichtes um euch stehen? Zu wem wollt ihr fliehen? Wo wollt ihr euch hinwenden? Wer wird euch ein Trostwort zusprechen? O bedencket, in was für einer entsetzlichen Angst, in was für Todes-Furcht und Schrecken ihr gerathen werdet! Das böse Gewissen wird euch quälen, die Sünden werden euch drücken, der Tod wird euch nagen, die Hölle wird euch verschlingen wollen, und die Ewigkeit wird euch vor den gestrengen Richter-Stuhl Gottes hinstellen. Saget, müßet ihr nicht verzagen, wenn alsdann kein Trost in eurer Seelen ist? O Sünder! ihr seyd nicht würdig in einer Religion gebohren zu seyn, die ihren wahren Verehrern in allen Zufällen einen Muth einredet, und in ihrer letzten Todes-Stunde sie nie Trost-los läßt. Ist euch das ewige Heil eurer Seelen lieb; so bereuet doch einmal eure Sünden, und ändert euer Leben und Wandel, damit ihr dieses so grossen Guthes theilhaftig werdet. Wie lange wollt ihr eure Ohren vor der göttlichen Gnaden-Stimme verschließen, welche euch zuruft: Kehre wieder,

kehre wieder, du abtrünniges Israel, so will ich mein Gnaden-Ansitz nicht gegen euch verstellen, denn ich bin barmherzig und gnädig, spricht der Herr.

Ihr aber, o ihr frommen und gläubigen Christen, die ihr wirklich bisher die Süßigkeit des göttlichen Trostes in eurer Seelen empfunden, ihr wisst nun, wie groß der Nutzen ist, daß ihr euch von dem Heiligen Geist habet leiten und regieren lassen. Ihr begreift nun, daß ihr zeitlich und ewig höchst glücklich seyd, weil ihr mit einem so himmlischen Manna gespeiset werdet, welches die Welt nicht kennet. Eure Schuldigkeit und Pflicht wird euch schon von selbst erinnern, daß es unverantwortlich sey, sich eines so grossen Gutches durch Sünden und Missethaten verlustig zu machen. Präget beschwene Pauli göttliche Ermahnung tief in eure Seele: Betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, mit welchem ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung. Ephes. V, 30. Eure noch anklebenden Schwachheiten wird der Heilige Geist zwar aus Gnaden übersehen; allein darauf muß euer aufmerksames Bestreben und heilige Sorge täglich gerichtet seyn, daß ihr nicht fürseztlich und muthwillig sündiget. Die stärkende Gnade des Heiligen Geistes wird euch beystehen, und euch die sündlichen Lüfte sogleich in der Geburt ersticken helfen, ehe sie zum Ausbruche kommen. Wie viele unermessliche Wohlthaten werdet ihr alsdann von der tröstenden Gnade annoch zu erwarten haben! Ihr seyd noch in der Welt. Eure Feinde leben noch, und sind mächtig. Das Thränenthal soll noch erst überstiegen werden. Wer weiß, wie viel ihr noch zu erdulden habt, ehe ihr von der seligen Versammlung der Himmels-Bürger empfangen werden sollt. Der Todes-Kampf stehet euch noch bevor. Dazu brauchet ihr Muth, Stärke, Trost und Freudigkeit. Wo wollt ihr diese unentbehrliche Gnaden-Schätze anders, als aus der Quelle des göttlichen Trostes schöpfen? Wer wird sich eurer Seelen herzlich annehmen, daß sie nicht verderben, wenn euch um Trost sehr bange ist, als der Heilige Geist? Wer wird euch selig überwinden und die Krone des Lebens davon tragen helfen, wo nicht dieser göttliche Tröster euer Beystand im Leben und auch im Tode bleibet? Saget, Christen, ist es dann nicht höchst nöthig, diesen göttlichen Freund auf eurer Seiten zu behalten, damit er eure betrübte Seele aufrichte, und euch in keiner Noth verlasse? In seinem gnädigen Willen mangelt es nimmer. Er ist getreu, seine Freundschaft kan selbst die Ewigkeit nicht entkräften; und wenn alle Welt euch hilflos läßt, so kan er nicht zurücke treten, wo eure Sünden ihn nicht von euch treiben. Ach, so wachet über eure Seelen, daß sie nicht mit Sünden bespöckel werden. Wachet und betet, daß ihr nicht in Unsechtung fallet. Glaubet aber gewiß, daß Gott auf die Stimme eures Flehens acht haben, und auf euer Seufzen merken wird. Trauet dem Geist der Gnaden mit getrostem Muth, daß er, so lange die Lage eures mühseligen Lebens währen, nicht von euch scheiden werde. Der Gott aber aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbige wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken kräftigen, gründen. Demselbigen sey Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Laß uns, o du göttlicher Tröster, so leben in dieser Welt, daß wir uns deines kräftigen Trostes durch fürseztliche Sünden ja nicht verlustig machen können, Herr Gott heil. Geist, alles aus unserm Herzen hinweg, was dir mißfällt, und mache es zu einem heiligen Tempel, worinn du beständig wohnen mögest. Gib, daß wir deiner göttlichen Stimme, und deinen Heils- und Gnaden-Ordnungen willig folgen und uns dir gantz und gar ergeben. Steure unserm verderbten Fleisch und Blute, daß es sich deinen heiligen Wirkungen nicht widersetze, und das niederreisse, was du erbauer hast. O wie wohl wird alsdann unsere Seele versorget seyn! wie kräftig und lebendig wird dein Trost in allen Widerwärtigkeiten uns erquickern, und wie getrost werden wir unserm letzten Feind unter Augen gehen! mit was für Herrlichkeit und Sieg werden wir im Himmel vor deinem Thron erscheinen! da wollen wir dich ewig preisen, und deinem Namen danken. Amen.

* * * * *



2-2

Sine Predigt
von
der fröstenden Gnade
des Heil. Geistes,

welche
über das ordentliche
Evangelium am Sonntage Traudi

für
der christlichen Gemeine zu Voigthagen
gehalten worden

von
Joachim Gabriel Baigt,
des Wismarschen Ministerii Candidatus.

Wismar,
bey Johann Andreas Berger. 1748.

HC-1441.

C-1441

